

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 54 (1977)
Heft: 3

Vorwort: Der Künstler in der Kirche. III
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Künstler in der Kirche III

Unser Sonderheft «Der Künstler in der Kirche II» vom letzten September/Okttober («Mariastein» 6/1976) hat ein erfreuliches Echo gezeitigt. Mehrere Zuschriften aus dem Leserkreis, für die wir herzlich danken, haben der Ergriffenheit und der Zuversicht Ausdruck gegeben: der Ergriffenheit vor allem über die Kurzgeschichte und den schlichten, wahrhaftigen und doch poetisch gehobenen Lebens- und Schreibe-Bericht *Erica Gertrud Schubigers*; der Zuversicht über das schriftstellerische und christliche Engagement *Alphons Hämmerles*, wie es in seinem «Dialog mit der Zeit» und in den «Zwölf Gedichten» zum Ausdruck kam. Man erhofft sich von beiden Schriftstellern noch gute Früchte ihres Schreibens für unsere Zeit, besonders für die Gemeinschaft der Glaubenden in unserer Zeit, die Kirche. Zuversichtlich stimmte auch die echte religiöse, ja mystische Berufung und Lehre einer aufgeschlossenen Klosterfrau unserer Tage: *Sr. Antoinette Feldmanns* (1906—1969).

Diese und andere Erfahrungen (dass z. B. einige Künstler und Schriftsteller auf diese Weise innerlich und auf ihrem Weg gefördert und ins Bewusstsein vieler Leser gehoben werden können) bewegen uns, die begonnene Reihe «*Der Künstler in der Kirche*» fortzusetzen. Dabei sollen die Begriffe «Künstler» und «Kirche» nicht zu eng gefasst werden. «Kirche» — das ist einfach die Gemeinschaft der an Christus Glaubenden in unseren Familien, Pfarreien und Diözesen, in Europa und auf der ganzen Welt; «Künstler» sind alle,

die sich um die Darstellung menschlicher und geistiger Gehalte und Werte kreativ, schöpferisch bemühen. Wenn bisher die «Meister des Worts», die Schriftsteller und unter ihnen die Lyriker im Vordergrund standen, so weil sie uns durch ihren Dienst am Wort Tag für Tag am nächsten stehen. Im übrigen kommen andere Kunstrichtungen, vor allem aus der bildenden Kunst, in andern «Mariastein»-Heften zum Zug, etwa in P. Bonifaz Borns Berichten über die frühere und heutige Baugeschichte, den Kirchenschatz und einzelne Gemälde des Klosters Mariastein oder in kunstgeschichtlichen Beiträgen von P. Hieronymus Haas und anderer Verfasser.

In diesem Heft stellen sich eine Schriftstellerin, die Menzinger Schwester *Marie Gebhard Arnold*, Gurtellen-Dorf (geb. 1921), und eine im kirchlichen Kunsthandwerk Tätige, die Paramentikerin *Rosa Schmid*, Zürich (geb. 1918), vor. Von *Erica Gertrud Schubiger* und *Dr. Alphons Hämmerle* ist je ein Beitrag eingerückt. Die Geschichte «Wachtablösung» wurzelt wohl in der Lebens- und Autoren-Erfahrung der Verfasserin und besagt uns: Immer wird es Künstler geben, auch Künstlerinnen. Jeder und jede hat ein Daseinsrecht. An uns ist es, ihr Wollen und Suchen zu unterstützen und zu begleiten, ihr Werk zu ergreifen, zu erleben, zu überdenken und weiterzuverarbeiten. Mit andern Worten: dem Künstler und seinem Werk Heimatrecht zu schaffen in unseren Gemeinschaften, auch in der Kirche.

In einem späteren Heft soll folgender Gedanke aufgegriffen werden: Eine vorzügliche Aufgabe des Künstlers seinerseits ist es, sich und den Mitmenschen Heimat zu schaffen durch sein Werk, Heimat als innere Geborgenheit — auch in der Kirche. Hier und jetzt genüge ein Satz des Dichters und grossen Erzählers *Edzard Schaper* (geb. 1908). Er verlor seine baltische Heimat, später mehrfach seine Wahlheimat. Heute lebt er in der Schweiz, im Wallis: «Der grösste der Kontinente ist die Arbeit, die einem innerlich aufgetragen ist, sie ist das Vaterland, und die ersehnteste Heimat bleibt immer ein anderes Herz, in dem wir Heimat finden.»

Die Redaktion